

Olwen Brogan und D. J. Smith, Ghirza. *A Libyan Settlement in the Roman Period. Libyan Antiquities, Series 1. Department of Antiquities, Tripoli 1984. 327 Seiten, 115 Abbildungen, 172 Tafeln.*

Mit der aktuellen Frage nach dem kulturellen Austausch in Grenzbereichen finden die oft vernachlässigten sog. Randkulturen der antiken Welt zunehmendes Interesse in den Altertumswissenschaften. Dies spiegelt sich nicht nur in der Feldforschung und in einer geradezu sprunghaft anwachsenden wissenschaftlichen Literatur wider, sondern auch in der Thematik zahlreicher Kongresse, Kolloquien und Ausstellungsveranstaltungen. Besonders groß war der Nachholbedarf lange Zeit auf Forschungsgebieten in arabischen Ländern. Daß in den letzten Jahren versucht worden ist, gerade dieses Defizit aufzuholen, kann man nur begrüßen. An dieser Stelle sei nur verwiesen auf die gleichzeitig erschienenen zusammenfassenden Arbeiten von D. HOMES-FREDERICQ/J. B. HENNESSY, *Archaeology of Jordan 1: Bibliography; 2: Field Reports (1986–1989)*; J.-M. DENTZER/W. ORTHMANN (Hrsg.), *Archéologie et histoire de la Syrie 2: La Syrie de l'époque achéménide à l'avènement de l'Islam (1989)*; D. J. MATTINGLY/J. A. LLOYD (Hrsg.), *Libya. Research in Archaeology, Environment, History and Society 1969–1989 (1989)*; D. H. FRENCH/C. L. LIGHTFOOT (Hrsg.), *The Eastern Frontier of the Roman Empire. Colloquium Ankara 1988 (1989)*. Auch das zunehmende Engagement der UNESCO etwa am "Libyan Valleys Survey in Tripolitania" oder an den Ausgrabungen in Karthago ist in diesem Zusammenhang zu nennen; vgl. zusammenfassend MATTINGLY/LLOYD a. a. O. 145; A. ENNABLI (Hrsg.), *Pour sauver Carthage (1992)*. Schließlich sei an einige Ausstellungen der letzten fünf Jahre erinnert, die das zunehmende Interesse an 'Randkulturen' auch in der Öffentlichkeit widerspiegeln: *Der Jemen, München (1987)*; *La terra tra i due fiumi, Rom (1987)*; *La voie royale (Der Königsweg), Paris/Köln/Mainz (1987/88)*; *Palmyra, Linz/Frankfurt/Stockholm (1987/88)*; *I Fenici, Venedig (1988)*; *Kleopatra, New York/München (1988/89)*; *Syrien, Mosaik eines Kulturraumes, Stuttgart (1991)*.

Vor diesem Hintergrund sind die beiden Kolloquien in Cambridge (1983 und 1984) als Vorreiter zu verstehen, die die antiken Regionen Libyens zum Thema hatten, die Kyrenaika einerseits und Tripolitaniens andererseits: G. BARKER/J. LLOYD/J. REYNOLDS (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Coll. Cambridge 1983. Soc. Libyan Stud. Occasional Papers 1 (1985)*; D. J. BUCK/D. J. MATTINGLY (Hrsg.), *Town and Country in Roman Tripolitania. Papers in Honour of O. HACKETT(-BROGAN). Coll. Cambridge 1984. Soc. Libyan Stud. Occasional Papers 2 (1985)*. Die Publikation des Tripolitaniens-Kolloquiums ist nicht von ungefähr der Autorin des hier anzuzeigenden Buches gewidmet: Damit wird das wissenschaftliche Lebenswerk von Olwen Brogan gewürdigt, in dessen Zentrum die jahrelangen Pionierarbeiten in Libyen, v. a. in Ghirza in den 50er Jahren stehen. Im selben Kolloquiumsbericht hat D. J. SMITH (S. 227–239) die wissenschaftlichen Ergebnisse des hier anzuzeigenden Buches zusammenfassend dargestellt, worauf hier grundsätzlich verwiesen werden kann. Eine positive Gesamtwürdigung des Buches ist zudem von berufener Seite bereits erfolgt: R. REBUFFAT, *Revue Arch.* 1989, 406 f.; vgl. auch H. M. WALDA in: MATTINGLY/LLOYD a. a. O. 107.

Es erscheint daher sinnvoll, an dieser Stelle nur auf ausgewählte Details und eine Grundtendenz des Buches hinzuweisen, die dem Rez. bei der Lektüre besonders aufgefallen sind, oder die zu kritischer Auseinandersetzung herausfordern.

In dem reichen Tafelteil sind die alten Aufnahmen aus der Zeit vor dem Erdbeben der 30er Jahre von besonderem dokumentarischen Wert. Leider hält die Druckqualität der Qualität der Negative oft nicht stand. Man vergleiche deshalb auch EAA III (1960) 864 ff. Abb. 1079–1083 s. v. Ghirza (E. VERGARA CAFARELLI) und G. ZIMMER, *Antike Welt* 12/2, 1981, 5 ff. Abb. 2–15 und Titelfoto. Für Vergleiche der Bauornamentik wären zusätzlich Frontalaufnahmen oft hilfreich gewesen. Pläne und Zeichnungen gerade der Grabbauten (Abb. 38–66; 81–84) sind als Basismaterial von größtem Wert. Allerdings erscheinen sie im Druck oft übermäßig groß, so daß Details verschwimmen. Auch erschwert der Druck von Plänen über zwei Seiten hinweg eine genauere Analyse etwa für metrologische Untersuchungen. Überhaupt liegen den Plänen genaue Maßskizzen, aber keine detaillierten Bauaufnahmen zugrunde, ein für die Zukunft dringendes Desiderat. Die Zeichnungen sind daher schematisiert (man vergleiche etwa die Anzahl der Zähne im Zahnschnitt bei Grab N. A.), was in jedem Einzelfall den Vergleich von Foto und Zeichnung erforderlich macht.

Die Fülle der faszinierenden Einzelergebnisse erschließt sich erst bei genauer Lektüre. In den Appendices sind von verschiedenen Spezialisten u. a. die römische Keramik (von J. W. HAYES), die Münzen (von J. WALKER), die Inschriften und Graffiti (von O. BROGAN und J. M. REYNOLDS), die Skelettfunde (von

R. A. S. und W. B. COWPER), die Textilfragmente (von J. P. WILD) und die botanischen Funde (von M. VAN DER VEEN) analysiert und ausgewertet. In der Flora von Ghirza lassen sich Weizen, Gerste, Oliven, Linsen, Trauben, Feigen, Datteln und Wassermelonen nachweisen (S. 308 ff.). Man wüßte gern, was davon im Eigenanbau kultiviert, was als Luxusgut importiert worden ist. Unter "Varia" findet sich (S. 284) der versteckte Hinweis auf das im ganzen Fundmaterial singuläre Fragment einer Marmorstatuette, ein aufschlußreiches Zeugnis für die Verbindungen Ghirzas mit der Klassischen Welt. Die "islamischen" Textilien (S. 291 ff.) stammen offenbar alle aus spät datierten Schichten; sie weisen aber z. T. technische Merkmale auf, die sich bereits an lokalen Textilien der frühen Kaiserzeit aus dem benachbarten Germa nachweisen lassen (S. 303), weshalb wohl eine frühere Datierung der Textilien aus Ghirza nicht auszuschließen ist. Hier könnte ein Vergleich mit den Funden aus Palmyra, Dura Europos und Halebiye in Syrien Klarheit schaffen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die lateinischen Inschriften (S. 134 f.; 181 f.; 260 ff.). Sie liefern erstaunlich genaue Details über Kostenaufwand und Bedeutung der monumentalen Grabbauten. Diese wurden, anders als in manchen anderen Regionen der antiken Welt, von den Nachkommen für ihre Eltern als Memoria errichtet. Für die sich daran anschließenden *parentalia* wurden in einem Fall möglicherweise 51 (!) Stiere und 38 Ziegen geopfert. Im Zusammenhang mit Grabriten ist wahrscheinlich auch das Relief Taf. 125a zu deuten, wobei die Verf. (S. 88) die Darstellung eines Menschenopfers nicht ausschließen. Eher handelt es sich aber wohl um eine Einbalsamierung oder Teilummumifizierung menschlicher Köpfe. Aus den Skelettfunden lassen sich zu dieser Darstellung keine Anhaltspunkte gewinnen (S. 258 f.). Ungeklärt bleibt, ob die merkwürdig unzugänglichen, z. T. mit Nischen ausgestatteten Kammern in den Untergeschossen der Mausoleen (z. B. S. 122), in diesem Zusammenhang eine Funktion besaßen. Neue, gesicherte Erkenntnisse könnten hier vielleicht die libyschen Inschriften und Graffiti liefern, die aber offenbar größtenteils noch nicht gelesen werden können (S. 250 ff.).

Verschiedene Einzelergebnisse und Aussagen lassen sich künftig vielleicht durch Vergleichsuntersuchungen in einem weiter gesteckten Rahmen präzisieren oder modifizieren. Zur Frage des Einsatzes von *limitanei* (S. 228) und deren militärischem Charakter vergleiche man etwa B. ISAAK, *Journal Rom. Stud.* 78, 1988, 125 ff. Der zivile und/oder militärische Charakter einzelner Hausformen (S. 47 ff.) könnte im Vergleich mit den "fortified farmhouses" in anderen Regionen Nordafrikas genauer definiert werden; vgl. jetzt den Forschungsbericht von D. J. MATTINGLY/J. W. HAYES, *Journal Rom. Arch.* 5, 1992, 408 ff.; ebd. 415 zu Tripolitaniern. Insgesamt ist Ghirza nicht ganz so isoliert von seinen unmittelbar benachbarten Regionen zu sehen, wie dies in der Publikation leicht den Anschein hat (etwa S. 114; 207). Zur im Süden angrenzenden Region des Fezzan und den Garamanten vgl. E. M. RUPRECHTSBERGER, *Die Garamanten. Antike Welt, Sonderh.* 20 (1989); C. M. DANIELS in: MATTINGLY/LLOYD a. a. O. 45 ff. Für die im Norden angrenzende Küstenregion ist etwa der Hinweis bei M. REDDÉ, *Prospections des vallées du Nord de la Libye 1979-1980* (1988) 77 aufschlußreich, daß für die dort untersuchten Plätze bisher kein Weinanbau nachzuweisen ist.

Bei der Datierung und Interpretation der monumentalen Grabbauten, ihrer Bauornamentik und ihrem Reliefschmuck macht sich die lange Zeitspanne zwischen Aufnahme und Bearbeitung des Materials einerseits und der Publikation andererseits besonders bemerkbar. Den Typus turmartiger Grabbauten hat schon FR. RAKOB in: *Die Numider. Katalog Bonn* (1979) 119 ff. bes. 145 ff. in einen größeren Zusammenhang gestellt. Für die Mausoleen insgesamt wäre auch die Untersuchung von H. WREDE, *Consecratio in formam deorum* (1981) heranzuziehen. Für Datierung und Interpretation der Relieffriese (S. 215 ff.) ist jetzt auf M. FLORIANI SQUARCIAPINO, *Arch. Class.* 37, 1985 (1988), 266 ff. hinzuweisen, die u. a. die Abhängigkeit der Reliefs und der Arkadenarchitektur der zugehörigen Grabbauten vom Severischen Leptis Magna betont hat. Die Datierung der Bauornamentik durch die Verf. erscheint dem Rez. insgesamt sehr spät. Zu den ionischen und korinthischen Kapitellen (S. 183; 209 ff. Taf. 100; 114) ließen sich frühere Vergleichsbeispiele im Bereich des Forum vetus von Leptis sowie in Kyrene beibringen; auch ein Vergleich mit den frühen Kapitellen am Mausoleum von Germa (vgl. RUPRECHTSBERGER a. a. O. 8 Abb. 77 f.; 80) ist aufschlußreich. Die Art der 'Verkrautung' (vgl. besonders Taf. 104b) erinnert eher noch an späthellenistische als an severische Formen.

Generell neigen die Verf. offenbar zu Spätdatierungen, wobei Funde und Befunde im einzelnen nicht immer konsequent für eine Feinchronologie (aus)gewertet werden. Datierungen schwanken zwischen "4. Jh." und "3. Jh." (vgl. etwa S. 76 ff.; 81; 84; 212). Eine chronologische Differenzierung von Mauer-techniken birgt die Gefahr von Zirkelschlüssen (S. 80 ff.). Insgesamt fragt man sich, ob die Hauptphase der

Besiedlung von Ghirza tatsächlich erst in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. einsetzt (so S. 31; 121ff.) und die Blütezeit des "pre-desert" in der ersten Hälfte des 4. Jhs. liegen muß (S. 230 passim). Einzelne Grabbauten legen eine frühere Datierung (Ende 2./Anfang 3. Jh.) nahe. Die Keramikfunde (S. 114; 234 ff.) reichen eindeutig bis in die frühe Kaiserzeit des 1. und 2. Jhs. zurück. Im Anschluß an den severischen Bauboom in Leptis Magna wird man nicht mit einem allzu langen Retardieren im Hinterland rechnen dürfen.

In Ghirza handelt es sich um den geradezu einzigartig geschlossenen Befund einer römischerzeitlichen Grenzsiedlung: 40 Wohn- bzw. Wehrbauten mit z. T. riesigen Abfallhalden, Brunnen und Zisternen, weitläufige Nekropolen mit u. a. 14 monumentalen Grabbauten und reichem architektonischem und bildlichem Schmuck, 3 km lange Bewässerungssysteme, dazu keramische und organische Kleinfunde, Inschriften und Graffiti. Die Auswertung dieses komplexen Materials liefert eine Menge neuer Daten zur Realienkunde, zur Architektur- und Kunstgeschichte, zur Technik- und Militärgeschichte, zur Siedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Religions- und Geistesgeschichte. Es ist das große Verdienst der Verf., dies erkannt und eine alle genannten Denkmälergattungen mit einbeziehende Publikation sowie eine erste umfassende Interpretation auf interdisziplinärer Basis vorgelegt zu haben. Man darf auf weitere Bände der *Libyan Antiquities Series* gespannt sein.

Bern

Andreas Schmidt-Colinet